



Annette Hellmann,  
Netzwerk Schulen

# Netzwerk Zukunftsschulen NRW

## Übergänge begleiten

### Übergänge begleiten: Einschulung

Beispielhaft für den Übergang vom Elementarbereich in die Grundschule zeigt die Gemeinschaftsgrundschule Amshausen, wie diese empfindliche Phase in der Entwicklung des Kindes begleitet wird. Bei der Einschulung beträgt die Entwicklungsbreite oft drei oder vier Jahre. Die erste Diagnostik erfolgt deshalb lange vor der Einschulung, um eine bruchlose Bildungsbiographie zu gewährleisten.

Kindertageseinrichtungen und Schule arbeiten verlässlich zusammen und bieten regelmäßig Elternabende für die Eltern Vierjähriger an, um frühzeitig über nötige Voraussetzungen für einen erfolgreichen Schulstart zu informieren.

Die Schulanmeldung der künftigen Erstklässler wird im September durch einen Tag der offenen Tür eingeleitet. Kinder und Eltern erhalten Gelegenheit, das Unterrichtsgeschehen in den Klassen, im Lernstudio, in der Forscherwerkstatt (z. B. Japanisch-AG), der Aula (Musikklasse) oder Turnhalle (Eltern-AG „Soziales Lernen“) mitzuerleben. Oder sie besuchen unsere Offene Ganztagsgrundschule, sprechen mit Elternvertretern oder Fördervereinsmitgliedern über individuelle Förderung, Begabtenförderung, Lesekonzept, Walking-Bus, Schulsozialarbeit ...

### Schulanmeldung und erste Lernstandserhebung

Bei der Schulanmeldung erhalten die Eltern u. a. einen Fragebogen zur Selbsteinschätzung des Entwicklungsstandes ihres Kindes und eine Einladung zu unserer „Elternschule“, die nach Ostern mit fünf Einheiten zur positiven Erziehung beginnt und im Herbst mit weiteren Elterntrainings fortgesetzt wird. Schon jetzt bitten wir die Eltern um eine Einverständniserklärung zum Informationsaustausch mit allen an der Entwicklung und Erziehung des Kindes beteiligten Institutionen. Zu diesem Zeitpunkt wird nicht nur der Kontakt zum Kind aufgebaut, sondern anhand spielerischen Materials ein erster Eindruck vom allgemeinen und besonders vom mathematischen Entwicklungsstand des Kindes

erworben. Nach der Anmeldung, für einige Kinder jedoch schon eher, wird der Kontakt zur Kita intensiviert.

Im Dezember wird an „Schulspielnachmittagen“ der individuelle Entwicklungsstand der Kinder in den unterschiedlichen Schulfähigkeitsbereichen überprüft. In einer anschließenden Konferenz werden die Ergebnisse auch zum Arbeits- und Sozialverhalten besprochen und mit der Elterneinschätzung sowie den Informationen aus der Kita verglichen. Entwicklungsdefizite oder -vorsprünge werden dokumentiert und als Grundlage für ein zeitnahe Elternberatungsgespräch genutzt, in dem anhand einer schriftlichen Lern- und Förderempfehlung (zweifach für Eltern und Kita) Fördermöglichkeiten aufgezeigt werden. Kinder erhalten dazu bei Bedarf eine „Lerntüte“ mit spielerischem Fördermaterial.

Die weitere Begleitung erfolgt in engem Kontakt zu den ErzieherInnen und wird durch Hospitationen von Lehrkräften in der Kita ergänzt. In der gemeinsamen Übergabekonferenz wird der aktuelle Entwicklungsstand jedes Kindes genau beleuchtet. Die Ergebnisse der Eingangsdiagnostik, der laufenden Förderung und der amtsärztlichen Untersuchung geben oft noch weiteren Anlass zu intensiver Zusammenarbeit. Anschließend werden die künftigen Schülerinnen und Schüler den vorhandenen Lerngruppen bzw. ihren „Paten“ zugeordnet. Die Unterschiede in der Lerngruppe werden bewusst wahrgenommen, Selbsttätigkeit und individuelles Lernen werden genauso wichtig sein wie gegenseitiges Helfen und solidarisches Miteinander.

### Kennenlernen (Mai/Juni)

Gemeinsam mit ihren Erzieherinnen und Erziehern besuchen die Kindergartenkinder ihre neue Lerngruppe und nehmen am Unterricht teil, erkunden das Pausengelände und das ganze Schulgebäude. Von diesem Zeitpunkt an erhalten die Kinder auch Einladungen zu besonderen schulischen Veranstaltungen. Die Erzieherinnen und Erzieher nutzen diesen Morgen zeitgleich zur Beobachtung der Entwicklung ihrer ehemaligen Schützlinge.

Die Eltern werden parallel dazu zum ersten Elternabend eingeladen. Sie erhalten Erklärungen zum weiteren Prozedere, Antworten auf ihre Fragen und eine Informationsbroschüre, in der Alltagsregularien, Auszüge aus dem Schulprogramm und alle beteiligten Personen vorgestellt werden.

Alle Antragskinder und Kinder, bei denen noch Zweifel an der Schulfähigkeit bestehen, werden zu einer Zwischendiagnostik vor den Ferien in die Schule eingeladen, um den aktuellen Entwicklungsstand genau zu kennen oder den Einsatz von Förderkonzepten vorzubereiten.

In den Ferien bekommt jedes Kind einen Brief seiner neuen Lehrerin mit dem Klassensymbol als Anstecknadel.

## Einschulung

Die Einschulungsfeier am zweiten Schultag findet unter Mitwirkung der gesamten Schulgemeinschaft statt. Die Mitschülerinnen und -schüler der künftigen Lerngruppe (Jahrgang 2) haben als Paten die ehrenvolle Aufgabe, am Ende der Feier ihr „Patenkind“ aufzurufen, um es in den neuen Klassenraum zu führen. Am Ende der ersten Schulstunde übergeben die Paten die Klassen-Schultüten an die Patenkinder. Anschließend holen die Lernanfänger ihre Eltern in den Klassenraum, um ihnen diesen zu zeigen. Während der ersten Schulwochen werden in einer besonderen Ecke des Schulhofes von Lehrkräften und Paten gemeinsam mit Eltern Pausenspiele zur Unterstützung des Eingliederungsprozesses angeboten.

## Lernstandsanalysen, Förder-/Förderplanung und Beratung

Im jahrgangsübergreifenden Lernen wird früh eine Individualisierung des Lernprozesses angestrebt. Lehrerinnen und Lehrer müssen dafür die Kinder in ihrem aktuellen Entwicklungsstand und ihrer Gesamtpersönlichkeit im Blick behalten und ihren Lernprozess individuell begleiten, beraten und fördern. Dafür steht eine ganze Bandbreite von Analyse- und Beobachtungshilfen zur Verfügung. Der jeweilige Lernstand eines Kindes, Zeitpunkt und Ergebnisse von Lernzielkontrollen und Förderhinweise werden in einem Karteikartensystem festgehalten.

In den ersten beiden Schulwochen wird ein weiteres kleines Screening durchgeführt. Hinweisen auf mangelnde Schulfähigkeit oder auch auf besondere Begabung wird mit Elterngesprächs- und Beobachtungsbögen zu Teilbereichen der Schulfähigkeit oder Interessen-Fragebögen nachgegangen. Beobachtungen durch Förderlehrkräfte in den Klassen und Hospitationen der früheren Erzieherinnen und Erzieher sichern Fördermaßnahmen ab. Nach weiterer gezielter Testung werden individuelle Förderpläne erstellt.

Alle Kinder haben ab jetzt, beraten von den Lehrerinnen und Lehrern, nach eigenem Vermögen und Lerntempo Zugriff auf die Materialien für die selbstständige Arbeit. Die Altersmischung erleichtert nicht nur durch die Weitergabe von Regeln, Ritualen und bewährten Arbeitsformen das Einleben der Schulneulinge, sondern trägt auch dazu bei, Lernbereiche aus unterschiedlichen Blickwinkeln und mit verschiedenen Kompetenzen zu beleuchten. Lern- und Erfahrungsunterschiede werden als „natürlich“ empfunden. Die Notwendigkeit einheitlicher Leistungsvergleiche und die damit verbundene Stigmatisierung einzelner Kinder entfallen, das Aufrücken in eine weiterführende Gruppe wird zeitlich individuell gestaltet. Die Verschiedenheit der Kinder ist Chance und Verpflichtung, Lernprozesse zu individualisieren. Die Möglichkeit, nach einem bis drei Jahren in die dritte Jahrgangsstufe überzuwechseln, stellt eine große Chance besonders für begabte Kinder, aber auch für entwicklungsverzögerte Kinder oder Kinder mit Lernschwierigkeiten dar.

Der erste Schülersprechtag noch vor dem Elternsprechtag vor den Herbstferien soll den Kindern von Anfang an zeigen, dass



Die „Großen“ basteln und packen die Schultüten ...



... für die „Kleinen“ – eine Patenschaft beginnt. Fotos: GGS Amshausen

sie als Lerner mit ihren unterschiedlichen persönlichen Neigungen und Fähigkeiten ernst genommen werden. Von nun an stehen Kinder und Lehrkräfte im ständigen Dialog mittels Selbst- und Fremdeinschätzung, um nächste Ziele zu formulieren und in Angriff zu nehmen sowie das Lernen und die Lernfortschritte zu dokumentieren.

## Übergänge begleiten: Wechsel in die Sekundarstufe I

Auch der Übergang in die weiterführende Schulform ist eine empfindliche Phase, die der individuellen Begleitung bedarf. Für die große Mehrzahl von Kindern verläuft der Schulwechsel ohne Probleme. Die Informationsabende, Beratungsgespräche, Selbsteinschätzungsbögen und Dokumentationsunterlagen aus der gesamten Grundschulzeit, das aktuelle Zeugnis und die schriftliche Schulformempfehlung enthalten hinreichende Aussagen, um den bruchlosen Wechsel auf eine passende Schulform gemeinsam abzusichern.

Als Grundschule, die stärkeorientiert und individualisiert mit Kindern arbeitet, Gesamtpersönlichkeit und Umfeld des Kindes im Blick hat, erproben wir und führen oftmals viele individuelle Maßnahmen zur Begleitung der kindlichen Entwicklung durch. Häufig arbeiten seit langem Menschen unterschiedlicher Professionen eng mit Elternhaus und Schule zusammen, um gemeinsam Unterstützungsmaßnahmen für einzelne Kinder zu gewährleisten. Diese enge Begleitung sollte durch den Schulwechsel nicht unterbrochen werden, um günstige Vor-

aussetzungen für erfolgreiches Weiterlernen und auch für nachfolgende Übergänge zu erhalten.

## Übergabegespräche nach der Schulanmeldung

In solchen Fällen werden deshalb seit dem letzten Schuljahr möglichst bald nach der Schulanmeldung persönliche Übergabegespräche in der neuen Schule eventuell mit Beteiligung von Eltern und/oder Therapeuten geführt. Ansprechpartner der Grundschullehrkräfte sind zunächst die UnterstufenkoordinatorInnen. Die künftigen Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer sollen durch diese so umfangreich wie möglich informiert werden. Falls

möglich, lernen sie noch in der Grundschule das Kind während einer Hospitation kennen. Nicht nur die Persönlichkeit und der Unterrichtsstil der Lehrkraft können zum Gelingen des Wechsels beitragen, sondern auch die Klassenzusammensetzung, die Empathie der Mitschülerinnen und -schüler sowie der Sitzplatz in der Klasse sind eventuell wichtig.

Der individuelle Entwicklungsstand des Kindes dient als Anknüpfungspunkt für das weitere Lernen und Leisten. (Die Lehrkräfte der Gemeinschaftsgrundschule Amshausen planen gerne die Einstiegsphase in das neue System für diese Kinder mit.) Das Kind muss von Anfang an „mit ins Boot genommen werden“, d. h. wissen, dass es nicht als „unbeschriebenes Blatt“ an die neue Schule kommt, dass die enge Begleitung gemeinsam mit Eltern und bei Bedarf auch die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den ehemaligen Lehrkräften fortgesetzt wird, um mögliche Leistungseinbrüche und persönlichen Stress von vornherein verhindern zu können.

Grundschullehrkräfte hospitieren – falls erwünscht – an der weiterführenden Schule, bleiben aber auf jeden Fall auch zwischenzeitlich und selbstverständlich in den Erprobungsstufenkonferenzen mit den neuen Lehrkräften über „ihre“ Kinder im Gespräch.

Unsere bisherige Praxis scheint uns recht zu geben: Seit Jahren gibt es an unserer Schule keine Nichtversetzung mehr, etliche Kinder durchlaufen die Grundschule in drei Jahren und der Schulwechsel gelingt bis auf rare Einzelfälle erfolgreich.